

Wohnen in der Carrosserie

Daheim sein und sich dabei fühlen wie der Passagier eines Citroën DS – nichts weniger verspricht die Verwandlung der einstigen Garage Schlotterbeck in Zürich in eine Wohnüberbauung. Vorläufig dient das denkmalgeschützte Gebäude aber noch der Brocante.

von Manuel Pestalozzi*

Ich mochte als Kind diese Autos nicht. Sie waren irgendwie blechiger und wackliger als andere Modelle, die Hinterräder versanken im Chassis. Die Frontpartie erinnerte an das Maul eines Froschs, das Steuerrad an die Lehne eines Korbstuhls. Und alle Buben wussten: Wenn man rhythmisch auf die Stossstange eines geparkten Modells trat, begann die Karosse gefährlich zu schaukeln. Mir, der sich schon bei harmlosen Fährchen übergeben musste, wurde beim blossen Zuschauen übel. Nie, so schwor ich, würde ich in ein solch doofes Auto steigen, geschweige denn mitfahren! Später studierte ich Architektur und lernte (und begriff!), dass gute Architektinnen und Architekten den Citroën DS lieben. Die britischen Kult-Architekten Alison und Peter Smithson versäumten es nicht, ein Modell vor ihrem ikonischen Upper Lawn Solar Pavilion zu abzustellen, bevor sie ihn in den frühen 60er Jahren für die Nachwelt ablichteten. Und bis heute dient dieses Auto als beliebtes Accessoire für Architekturfotografien oder Visualisierungen, obwohl es seit Jahrzehnten nicht mehr hergestellt wird.

In der ehemaligen Schlotterbeck-Garage an Zürichs Badenerstrasse ist der Citroën DS weit mehr als ein Accessoire. DS spricht sich auf französisch Déesse aus, was soviel wie Göttin heisst. Als Schutzgöttin und Inspirationsquelle wird das Auto, dem der Ruf einer nahezu überirdischen Eleganz anhängt, denn auch bei der Promotion der Eigentumswohnungen in Szene gesetzt. Man tut dies nicht völlig unberechtigt, denn tatsächlich warteten an der Badenerstrasse solche Autos auf ihre Besitzer und liessen sich von Schlotterbecks Fachkräften nach erduldeten Strapazen wieder gesundpflegen. Die Seelen von tausenden von Déessen – und wohl auch manchen Deux-Chevaux – haben sich in diese zweigeschossige Betonskelettstruktur mit dem markanten vorgelagerten Rampenrundbau eingelagert. Diese Geister will man auf keinen Fall aus dem denkmalgeschützten Gebäude vertreiben.

Patios und Maisonetten

Das Gebäude, das die Basler Architekten Hans Rudolf und Peter Suter an der Ausfallstrasse ins Limmattal planten und realisierten, ist seit 2011 keine Garage mehr. Es dient derzeit als Brockenhaus und Outlet Store. In der Nachbarschaft befinden sich wichtige Zeugen des Zürcher Wohnungsbaus: Die Hochhäuser im Heiligfeld von Albert Heinrich Steiner, aus den früheren 50er Jahren wie die Garage selbst, sind wenige Schritte entfernt. Auch der Brahmshof von Kuhn, Fischer, Hungerbühler, der in den 90er-Jahren die Blockrandbebauung neu interpretierte, befindet sich gleich um die Ecke. Entsprechend ambitioniert ist das Um- und Ausbauprojekt des Architekturbüros Giuliani Hönger aus Zürich, das 2012 siegreich aus einem Konkurrenzverfahren hervorging. Es umfasst eine Aufstockung sowohl des Rampenrundbaus wie auch der Garage und wird Raum für 108 moderne, individuell gestaltete Eigentumswohnungen bieten. Die Grundform und der „Fussabdruck“ bleiben der selbe, doch das Gebäude, das zu Beginn nur

eingeschossig war, wächst weiter in die Höhe, im Falle des Rampenzylinders um nicht weniger als neuen Geschosse!

Was soll's denn sein? Eine Gartenloft? Oder doch lieber eine Turm-, Maisonette- oder Patiowohnung? All das bietet das Projekt. Der Bestand gab den Architekten offenbar eine Steilvorlage zur Schaffung ganz unterschiedlicher Typologien, die sich auf engem Raum versammeln. Hier soll dicht und urban gewohnt werden, ohne dass die Vergangenheit verhüllt wird. Die beiden gegenläufigen Rampen, eine Art Doppelhelix, sollen erhalten bleiben und als ungewohnt grosszügige Velogarage genutzt werden, die stämmigen Pilzstützen stehen teilweise frei in den Wohnräumen. Natürlich saubergeschrubbt und frisch gestrichen; man wird den Geruch von Reifengummi und das Motorenöl nicht mehr einatmen aber sein einstiges Vorhandensein vielleicht ahnen – so wie die Präsenz der Déesses.

Brüche

Am 1. Februar fand im Showroom auf dem Schlotterbeck-Areal der erste Tag der offenen Tür statt. Mit Flair haben die Vermarkter der Wohnungen das Erdgeschoss der Garage umgestaltet. Ein wahrhaftiger, cremefarbiger Citroën DS begrüsst die Eintretenden. Dem Automodell ist auch ein „Sanktuarium“ gewidmet, ein zentraler Raum mit Fotobüchern, Miniaturmodellen, Kotflügeln und einem einsamen Steuerrad, das von der Decke hängt. Ansonsten geht es um die Sache, also um Wohnungen: Bei der Ostfassade befinden sich Kojen mit Musterräumen. Die Farbwahl der Wand- und Bodenbeläge, so erfährt man dort, lehnt sich an jene der einstigen DS-Palette an. Es herrscht eine Lounge-Loft-Atmosphäre: Grundrisse werden auf grossen Schautafeln präsentiert, Sitzgelegenheiten erlauben ein Innehalten und eine ungezwungene Auseinandersetzung mit dem Projekt. Da und dort wertete man den Raum mit gezielten Farbakzenten und Beschriftungen auf, Bodenscheinwerfer setzten das ins richtige Licht.

Die urbane Eleganz und die räumliche Grosszügigkeit des Showrooms kontrastieren stark mit der Umgebung, welche direkt vor den Schiebetoren der Garage beginnt. Es ist die Welt des Secondhand, die sich hier in fröhlicher Unordnung ausbreitet und ein buntes Publikum anzieht. Man stolpert über Teppiche und Nippes aller Art und kann unter dem Vordach der einstigen Schlotterbeck-Tankstelle von gebrauchten Motorsägen bis zum Bildband über Willi Ritschard so ziemlich alles kaufen. Dies gemahnt daran, dass die Umnutzung bei allem Respekt vor dem Bestand auch ein Bruch mit der Vergangenheit und wohl auch der Gegenwart bedeutet. Die Käufer der Wohnungen werden vermutlich einer anderen Bevölkerungsschicht angehören als jene, welche die Garage heute nutzen. Das Projekt lässt zwar keine Furcht vor einer Gentrifizierung der Zone aufkommen, es fällt aber nicht leicht, sich vorzustellen, wie sich die geplante Konzentration der Eigentumswohnungen in diesem Umfeld bewährt.

Nähere Informationen über das Projekt und Visualisierungen findet man unter <http://schlotterbeck-areal.ch>

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) .

Bilder siehe Folgeseite

Diese Fotos stehen zur freien Verfügung. Sie lassen sich in hoher Auflösung herunterladen unter <http://bau-auslese.ch/Schlotterbeck.ZIP>



01_M_Pestalozzi_Schlotterbeck
(2362x1575 Pixel)



02_M_Pestalozzi_Schlotterbeck
(2362x1575 Pixel)



03_M_Pestalozzi_Schlotterbeck
(2362x1575 Pixel)



04_M_Pestalozzi_Schlotterbeck
(2362x1575 Pixel)